

MICHAEL KNÜPPEL

Noch einmal zum historischen Wörterbuch des Jukagirischen

Noch heute müssen die jukagirischen Sprachen, wie seit den Zeiten F.A. Schiefners, der das Jukagirische in den Jahren 1871/72 als „bisher so höchst mangelhaft bekannte Sprache“¹ bezeichnete, als eher unbefriedigend behandelt betrachtet werden. So liegt bis heute (– von den zahlreichen Etymologisierungen in dem vor einigen Jahren erschienenen „Historical dictionary of Yukaghir“ I.A. Nikolaevas einmal abgesehen² –) kein etymologisches Wörterbuch des Jukagirischen vor und noch immer harren Archivmaterialien in Rußland der Erschließung resp. systematischen Auswertung. Die etymologische Arbeit wird zudem durch Forschungsansätze wie die uralo-jukagirische Hypothese³ und die bislang von verschiedenen, eher minder befähigten Omnicomparatisten im Rahmen der Postulierung immer weiterreichender Verwandtschaftsverhältnisse und diverser Makrofamilien unternommenen Etymologisierungsversuche⁴ überschattet. Etwas anders sieht es da schon mit dem Problem eines historischen Wörterbuchs aus. Bis zum Erscheinen des erwähnten „Historical dictionary of Yukaghir“ I.A. Nikolaevas⁵ fehlte ein solches gänzlich und ein jeder, dessen Interesse den jukagirischen Sprachen galt, war auf das Konsultieren der verschiedenen bis dahin erschienenen Wörterbücher und älterer Wortlisten (sofern letztere zugänglich waren) angewiesen. Nun ist allerdings auch das Wörterbuch Nikolaevas – einen so bedeutenden Fortschritt dieses auch in vielerlei Hinsicht darstellt – entfernt davon, den Ansprüchen des Sibiristen, welcher durch entsprechende Arbeiten, etwa aus der Indogermanistik, verwöhnt ist,

¹ Fanz Anton Schiefner, *Über Baron Gerhard von Maydell's jukagirische Sprachproben*, „Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de Saint-Petersbourg“ 1872, vol. 3 (17), col. 86.

² Irina Nikolaeva, *A historical dictionary of Yukaghir*, Berlin, New York 2006 (Trends in Linguistics. Documentations 25).

³ Zur uralo-jukagirischen Hypothese cf. ausführlicher Károly Rédei, *Zu den uralisch-jukagirischen Sprachkontakten*, in: *FuF* 1999, Vol. 55, pp. 1–58.

⁴ Sergei A. Starostin, Anna V. Dybo, Oleg Mudrak, *Etymological dictionary of the Altaic languages*, 3 Bde, Leiden 2003 (Handbook of Oriental Studies Sect. 8, Vol. 8.1–3).

⁵ Nikolaeva, op. cit.

zu genügen.⁶ In einer nur wenige Jahre später erschienenen Besprechung der Arbeit Nikolaeva hatte der Vf. des vorliegenden kleinen Beitrags bereits auf einige der Schwächen des historischen Wörterbuchs hingewiesen und verschiedene Ergänzungen und Anregungen geliefert.⁷ Im Interesse des Fortgangs der jukagirischen Forschungen und in anbetracht eben der erwähnten Schwächen sollen an dieser Stelle – ohne dabei die unzweifelhaften Verdienste Nikolaeva um die jukagirische Lexikographie schmälern zu wollen – einige weitere und zudem grundsätzliche Bemerkungen sowie Anregungen für ein künftiges, über die Arbeit aus dem Jahre 2006 hinausreichendes historisches Wörterbuch gegeben werden. Dabei sollen allerdings nicht die bereits in den Besprechungen von G.D.S. Anderson, E.S. Maslova und dem Vf. dieses Beitrages geäußerten Kritikpunkte, Ergänzungen und Anregungen wiederholt werden.

Zu der Arbeit von Frau Nikolaeva, auf deren Aufbau, der bereits an anderer Stelle behandelt wurde,⁸ hier nicht weiter eingegangen werden braucht, ist zunächst ganz allgemein anzumerken, daß die Materialien aus den verschiedenen Idiomen (Tundra-Jukagirisch [zwei Dialekte: (1) Alajī-Dialekt, (2) Qaŋajī-Dialekt], Kolyma-Jukagirisch [strenggenommen Materialien aus mindestens zwei Dialekten des Kolyma-Jukagirischen: (1) Dialekt der oberen Kolyma und (2) Dialekt der unteren Kolyma], Omokisch und Čuvanisch) getrennt hätten aufgeführt werden sollen – es wäre so weit einfacher gewesen, den historischen Materialien gerecht zu werden (davon einmal abgesehen, daß es sich ja um ein historisches Wörterbuch und nicht um ein vergleichendes handelt). Problematisch allerdings sind hier auch die Etymologisierungen, die von der Vf.in vorgenommen wurden. Unabhängig von der Frage der Verlässlichkeit derselben und der Tendenz alles auf proto-jukagirische Formen zurückzuführen, werden Probleme wie Substrat- und Adstraterscheinungen ebensowenig behandelt, wie die äußerst komplizierten Beziehungen zu den ostsibirischen Varietäten des Russischen. Obwohl die Arbeit, dessen ungeachtet, eine gewaltige Leistung hinsichtlich der Erschließung des proto-jukagirischen Wortschatzes darstellt, gewinnt man bisweilen immer wieder den Eindruck, daß die Vf.in sich nicht entscheiden konnte, ob sie denn nun ein etymologisches oder ein historisches Wörterbuch verfassen wollte.⁹ Selbstverständlich läßt sich beides miteinander verbinden, dann jedoch sollte so einheitlich verfahren werden, wie es denn gerade möglich ist, und durchgängig versucht werden, den jeweiligen Proto-Typ, sofern das Ausgangsmaterial es hergibt, zu ermitteln.¹⁰ Dies jedoch hätte die Konsultation der gesamten bestehenden Literatur (zumindest zu den Sprachkontakten und möglichen Verwandtschaftsverhältnissen des Jukagirischen) erfordert, was im Falle des „Historical dictionary of Yukaghir“ allerdings

⁶ Gregory David Shelton Anderson, Bespr. v. I. Nikolaeva, op. cit., in: „Diachronica“ 2008. Vol. 25 (3), pp. 454–467; Elena S. Maslova, Bespr. v. I. Nikolaeva, op. cit., in: SLang 2008, Vol. 32 (1), pp. 254–264; (2008); Michael Knüppel, Bespr. v. I. Nikolaeva, op. cit., OLZ 2010, Vol. 105 (4–5), coll. 624–629.

⁷ M. Knüppel, op. cit.

⁸ Cf. hierzu Anderson, op. cit., p. 454, Maslova, op. cit., pp. 254–255, Knüppel, op. cit., col. 625.

⁹ Ähnlich hierzu Anderson, op. cit., p. 455.

¹⁰ Zu den proto-jukagirischen [Re-]Konstruktionen in Nikolaevas historischem Wörterbuch cf. Maslova, op. cit., pp. 254–259.

unterblieben ist.¹¹ Zu den von der Vf.in im Literaturverzeichnis aufgeführten Titeln, wären hier – neben anderen (es kann an dieser Stelle schließlich kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden) – noch die Beiträge von J. Angere, R.P. Austerlitz, K.E. Bouda, R.T. Harms und K. Rédei anzusprechen.¹² Nun ist es nicht die Absicht des Vf.s sich hier über nicht berücksichtigte Literatur auszulassen oder den etymologischen Charakter des Wörterbuchs zu besprechen, vielmehr soll das historische Wörterbuch – allein schon vor dem Hintergrund einer entsprechenden künftigen Arbeit (oder Überarbeitung desselben – vielleicht durch die Vf.in selbst?) – noch einmal ausführlicher behandelt werden. Es sollen daher an dieser Stelle auch nur einige Anregungen – wenngleich diese überwiegend in Form kritischer Bemerkungen zum „Historical dictionary of Yukaghir“ erfolgen – gegeben werden.

Ein wesentliches Problem des Wörterbuchs besteht darin, daß die Vf.in in ihrem „Historical dictionary“ bei den Lemmata von der ihrem Werk zugrunde gelegten „Standardisierung“, d. h. ihren [Re-]Konstruktionen, ausgeht und sich die Schreibungen der historischen Sprachaufzeichnungen nicht einzeln als Verweise in die betreffenden Lemmata (etwa „ága «mouth, lips» (Suvorov) → Nr. 74“) aufgeführt finden, sondern lediglich innerhalb derselben. Diese hätten natürlich sehr wohl auch in entsprechenden Registern erfaßt werden können, worauf allerdings ebenfalls verzichtet wurde (es finden sich im Wörterbuch nur ein Bedeutungsindex [pp. 465–498] und ein Sprachindex [pp. 499–500]). In einem künftigen historischen Wörterbuch sollten entweder die Formen so, wie sie sich in den entsprechenden Quellen finden, im Wörterbuch selbst oder in einem entsprechenden Register erfaßt werden.

¹¹ Einige der im Literaturverzeichnis aufgeführten Titel zu diesem Komplex wurden offenkundig gar nicht benutzt, so z. B. Bouda, *Die finnisch-ugrisch-samojedische Schicht des Jukagirischen*, in: UJb 1940, Vol. 20, pp. 71–93; für den Nikolaeva die Seiten 80–101 angibt – tatsächlich findet sich der Beitrag auf pp. 71–93 des betreffenden Bandes der „Ungarischen Jahrbücher“. Hier wird überhaupt ein bedenklicher Umgang mit der älteren Literatur zum Jukagirischen deutlich: die selben falschen Seitenangaben finden sich auch in Nikolaevas im Internet im Rahmen ihrer „Online Documentation of Kolyma Yukaghir“ bereitgestellten Bibliographie (<http://ling.uni-konstanz.de/pages/home/nikolaeva/documentation/intro/bibliography/bibliography.html>) und in verschiedenen Miscellen von Gregory David Shelton Anderson, *Yukaghir*, in: Brown, Keith (Hrsg.), *Encyclopedia of language & linguistics*. 2. Aufl. Amsterdam, Boston, etc., pp. 739–741, p. 740 und *Yukaghir*, in: Brown, Keith/ Ogilvie, Sarah (Hrsg.), *Concise encyclopedia of languages of the world*, Oxford 2009, pp. 1210–212, p. 1211, d. h. hier schreibt ein Autor die Angaben „blind“ vom anderen ab, ohne die entsprechenden Publikationen auch nur eines Blickes gewürdigt zu haben.

¹² Johannes Angere, *Das Verhältniss der tschuktschischen Sprachgruppe zu dem uralischen Sprachstamme*, UUA 1951, pp. 109–150; (1957) *Die russisch-jukagirischen lexikalischen Berührungen*, in: ZSIPh 1957, Vol. 29, pp. 133–146; Robert Paul Austerlitz, *Language-family density in North America and Eurasia*, in: Proceedings of the 41st International Congress of Americanists, Mexico 1974; *On comparing Uralic with other language families*, in: „Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised“ 1978, 455, pp. 119–130; Karl Ernst Bouda, *Verschiedener Ausdruck für „geben“ der 1. und 2. gegenüber der 3. Person*, „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indo-germanischen Sprachen“ 1935, Vol. 63: 1-2; in: Robert T. Harms, *Az uráli-jukagir fókuszrendszer ugor megfelelői*, in: *A magyar nyelv története és rendszere*. Budapest 1967, pp. 94–103; idem, *The Uralo-Yukaghir focus system and problem in remote genetic relationship*, in: Paul J. Hopper, (Hrsg.), *Studies in descriptive and historical linguistics. Festschrift for Winfred P. Lehmann*. Amsterdam 1977 (Amsterdam studies in the theory and history of linguistic sciences. Series 4: Current issues in linguistic theory 4), pp. 301–316; K. Rédei, *Zu den uralisch-jukagirischen Sprachkontakten*, in: *Congressus Septimus Internationalis Fenno-Ugristarum*. Pars 1 A. Sessiones plenarios. Debrecen 1990, pp. 27–36 und *Zu den uralisch-jukagirischen Sprachkontakten*, op. cit., pp. 1–58.

Die Schwierigkeiten bleiben allerdings nicht auf den Zugang zu den Formen resp. die Erfassung derselben, wie sie in den historischen Sprachaufzeichnungen notiert sind, beschränkt. Auch die Behandlung dieses Materials ist als mitunter recht problematisch anzusehen. So wurden einerseits nicht alle Formen in den von der Vf.in ausgewerteten Quellen berücksichtigt und andererseits im „Historical dictionary of Yukaghir“ nicht alle der dort jeweils gegebenen Bedeutungen den Materialien entsprechend wiedergegeben. Diese hätten in einem historischen Wörterbuch allerdings verzeichnet werden müssen – selbst dann, wenn sie von der Vf.in als „irrtümlich“ oder „fälschlich“ erachtet worden wären (was entsprechend hätte kenntlich gemacht werden können). Das Beispiel *ága* „mouth, lips“ (aus Schiefners Materialien¹³) und seine Behandlung im „Historical dictionary of Yukaghir“ (unter Nr. 74 **аҥа*) zeigen bereits die meisten der Probleme der Erfassung des Materials, wie sie sich bei Nikolaeva darstellt. So finden sich bei Schiefner (1871a), col. 274 die folgenden Formen notiert: *ága* „Mund, Lippe“ (S. [= Suvorov]), *angá* „id.“ (B. [= Billings]), R. [= Rajsikij], K. [= Klitschka]), *angga* „id.“ (E. [= Ermitage]), daneben *anghen mooga* „Lippe“ (B. [= Billings]) und *anghen buguelbi* „Bart“ (B. [= Billings]). Bei Nikolaeva ist *ága* (SU = Suvorov) unter der Bedeutung „mouth“ gegeben, *angá* nur für B (= Billings) und RS (= Rajsikij), nicht aber für KL (= Klitschka), und zudem ebenfalls nur in der Bedeutung „mouth“ angegeben, *angga* ist gar nicht erst aufgeführt. Schiefners *anghen buguelbi* „Bart“ erscheint als *anghen bugúlbi* „beard moustache“ und *anghen mooga* „Lippe“ erscheint ohne jeden Verweis unter Nr. 1305.

Dem Benutzer von Nikolaevas Wörterbuch erschließt sich ohnehin nicht, warum bestimmte Formen aufgenommen und andere ausgelassen wurden. So merkt die Vf.in auf p. 84, Anm. 4 an: „Pallas’s lists also contain a few words whose source I failed to identify, e. g. *манья* «dog». They are unlikely to be Yukaghir“. Nun stellt sich hier nicht die Frage, ob das Wort jukagirisch ist oder nicht. Es wurde von Pallas aufgenommen und wir kennen die Quelle nicht, also ist es – da Pallas es als jukagirisch aufgefaßt hat – in einem historischen Wörterbuch des Jukagirischen zu berücksichtigen! Natürlich besteht hier die Möglichkeit eines Irrtums von Seiten Pallas’ oder seiner Quelle, allerdings sind sehr gut auch andere Möglichkeiten denkbar (etwa eine Entlehnung). Wäre die Vf.in in dieser Hinsicht konsequent gewesen (was sich bei diesem Beispiel natürlich nicht angeboten hätte), so hätten auch die zahlreichen russ. Lehnwörter (*čest’*, *četvert’*, *čum*, *daj bog*, *davaj* etc.) keine Aufnahme in das Wörterbuch finden dürfen. Vor genau diesem Hintergrund erhält auch der Verzicht einer Aufnahme von möglicherweise aus dem Čuvanischen stammenden Formen (etwa bei V.G. Bogoraz¹⁴) in das Wörterbuch, wie sie vom Vf. des vorliegenden kleinen Beitrags bereits angesprochen wurde,¹⁵ eine ganz andere Bedeutung. Möglicherweise waren diese der Vf.in ja bekannt, wurden aber nicht berücksichtigt, da bei Bogoraz keine Bedeutungsangaben gegeben werden konnten. Fehlerhafte, unklare und nicht

¹³ F.A. Schiefner, *Beiträge zur Kenntniss der jukagirischen Sprache*, in: „Bulletin de l’Académie Impériale des Sciences de Saint-Petersbourg“ 1871, Vol. 3 (16), col. 274.

¹⁴ Waldemar Bogoraz, *Tales of Yukaghir, Lamut, and Russianized natives of Eastern Siberia*. New York 1918 (Anthropological Papers of the American Museum of Natural History, vol. XX, part I), pp. 90, 91, 92, 134, 139.

¹⁵ M. Knüppel, op. cit., col. 628.

deutbare Formen sollten selbstverständlich in einem künftigen historischen Wörterbuch der juk. Sprachen und Dialekte erfaßt und entsprechend gekennzeichnet werden.

Allerdings hat die Vf.in auch darauf verzichtet, einzelne jukagirische Wörter, die sich verstreut in der Literatur des 18. und 19. Jh.s finden, zu berücksichtigen. Gründe werden für diese Vorgehensweise nicht gegeben (und dürften sich für ein historisches Wörterbuch des Jukagirischen auch kaum vorbringen lassen). So wurde von Nikolaeva aus unbekanntem Gründen das in der (auch von ihr für das Wörterbuch herangezogenen) Edition des Expeditionstagebuchs von G. F. Müller aus den Jahren 1736–1742 erscheinende jukagirische *dschimjã* 祝詞 „Opfer“¹⁶ nicht aufgenommen. Ebenso fehlen die „Ethnonyme“ aus M. Sauer's Reisebericht der „Geheimen astronomischen und geographischen Expedition zur Erforschung Ostsibiriens und Alaskas“ (oder kurz „Billings-Saryčev-Expedition“ – 1785–1794), wo ein jukagirisches Autonym *Andom Domni* sowie ein juk. Xenonym für die Tungusen *Erpeghi* erwähnt werden.¹⁷ Weitere Beispiele ließen sich hier problemlos anführen. Dies würde zwar eine gründliche Durchsicht der gesamten für den historischen Siedlungsraum der Jukagiren relevanten Reiseliteratur bedeuten, diese Mühe jedoch sollte von einem künftigen Bearbeiter nicht gescheut werden. Auch sollten die verschiedenen Ethnonyme ebenso wie die Personennamen, Toponyme, Hydronyme etc. in einem beigefügten Onomasticon behandelt, zumindest aber zusammengestellt werden, wie dies vor einigen Jahren von H. Werner in dessen „Vergleichendem Wörterbuch der Jenissej-Sprachen“ vorgenommen wurde.¹⁸

Ein weiteres Problem ist der Verzicht auf die Berücksichtigung ganzer Wortlisten – so etwa das jukagirische Vocabularium bei Klaproth, dessen Herkunft keineswegs so klar ist, wie die Vf.in uns das Glauben machen möchte (sie schreibt über die Liste Merck auf p. 85: „This copy was published in Klaproth [1823] with some deviations, see Schiefner [1859: 243]“). Nun ist hierzu anzumerken, daß Klaproth's Liste weitere Materialien zugrunde lagen (etwa Pallas) und deren Herkunft – wie bei einigen anderen auch (etwa schon bei Pallas selbst¹⁹) – nicht immer ganz klar ist. Gerade die von Nikolaeva erwähnten „deviations“ sind in diesem Zusammenhang von einiger Bedeutung, handelt es sich ja wohl durchaus nicht immer um Abschreibefehler. Klaproth selbst hat sich zu seinen Quellen auch ansonsten ohnehin nur sehr vage geäußert. Im Fall der in seinem Sprachatlas aufgeführten Formen aus dem Nymylan ist bisweilen mit notiert „nach Pallas“, „nach Steller“, „nach Merk“ (sic!). Bei seiner jukagirischen Wortliste fehlen entsprechende Angaben gänzlich!²⁰

¹⁶ Eugen Helimski, Hartmut Katz, (Hrsg.), Gerhard Friedrich Mueller: *Nachrichten über Völker Sibiriens (1736–1742)*, Hamburg 2003 (HSFM 2), pp. 68 u. 228 (nach Mueller p. 57v).

¹⁷ Martin Sauer, *An account of a geographical and astronomical expedition to the northern parts of Russia for ascertaining the degrees of latitude and longitude of the mouth of the river Kovima; of the whole coast of the Tshutski, to east cape; and of the islands in the eastern ocean, stretching to the American coast. Performed by Commodore Joseph Billings, in the years 1785, &c. to 1794*, London 1802, p. 61.

¹⁸ Heinrich Werner, *Vergleichendes Wörterbuch der Jenissej-Sprachen*. Bd. 3: *Onomastik*. Wiesbaden 2002.

¹⁹ Cf. hierzu auch Nikolaeva, op. cit., p. 84.

²⁰ Auch im Textband der „Asia Polyglotta“ finden sich keine Hinweise auf die Quellen des bei Klaproth gegebenen jukagirischen Materials (Julius Klaproth, *Asia Polyglotta*, Paris 1823, pp. 315–317) .

Es trifft somit auch nicht ganz zu, was E. S. Maslova in ihrer sehr wohlwollenden Besprechung des historischen Wörterbuchs hinsichtlich der Behandlung historischer Sprachaufzeichnungen anmerkt: „Irina Nikolaeva’s historical dictionary is, first and foremost, a meticulous collection of all [sic!] records of earlier varieties of Yukaghir, both published and unpublished, ...”²¹ Unklar bleibt etwa bei einigen der Archivmaterialien, die E.A. Helimski gelegentlich in einem Katalog zusammengestellt hat,²² ob (und wenn ja, wie) diese in das „Historical dictionary of Yukaghir” Nikolaevas eingeflossen sind. Mitunter scheint es sich bei den Materialien um Abschriften auch von der Vf.in herangezogener Aufzeichnungen zu handeln (wobei sie sich in der Regel nicht die Mühe gemacht hat, zu ermitteln, wer diese Abschriften angefertigt hat), teilweise aber auch um mehr oder weniger selbständige Materialien – zumindest aber in den Darstellungen der Verhältnisse der einzelnen Kopien und Übersetzungen der Aufzeichnungen zueinander, wie Nikolaeva sie für Mueller/ Lindenau (pp. 12–15) und Billings/ Merck (pp. 18–24) gibt, hätten diese vollständig berücksichtigt werden können. So dürfte es den Leser möglicherweise schon interessieren, wie die einzelnen Abschriften der čuvan. Materialien von Bacmeister [nicht „Bachmeister”, wie auf p. 17 angegeben]/ Boensing zueinander stehen (– der vage Hinweis der Vf.in „These [... several secondary copies ...] contain many copying mistakes and are not considered here” [p. 17] ist hier wenig brauchbar). Sehr erfreulich hingegen ist, daß die Vf. einige der Materialien im Wörterbuch erstmals vollständig wiedergegeben hat – so z. B. die jukagirische Liste von G.F. Mueller (RGADA 513-13, 20r-23v).

Auffallend sind die Schreibungen der deutschen Namen, die von der Vf.in häufig falsch notiert sind, da diese der russischen Orthographie (oder vielmehr Schreibung) folgt, die die tatsächliche deutsche Schreibung nicht berücksichtigt, d. h. „Stubendorf” statt „Stubendorff”²³ und „Merk” statt „Merck”.²⁴ Man könnte hier zwar geneigt sein, in der ans Russische angepaßten Schreibung Methode zu erblicken, fragt sich allerdings, warum sie dann nicht auch „Miller” statt „Mueller” und „Sav(e)r” statt „Sauer” schreibt. Für Personen, die in den eher wenigen publizierten Materialien aus dem 18. und 19. Jh. nicht mit Vornamen angegeben werden, gibt auch die Vf.in diese nicht an, was vermuten läßt, daß sie diese nicht nur nicht zu ermitteln versucht hat, sondern sich die Archivmaterialien mitunter nicht so genau (zumindest nicht unter solchen Gesichtspunkten) angesehen hat. So erscheint, obgleich Nikolaeva die Aufzeichnungen von J.F. Boensing zitiert, dieser nur unter seinem Familiennamen,²⁵ was sich leicht daraus erklären läßt, daß Schiefner

²¹ Maslova, op. cit., p. 254.

²² Zwar ist der Katalog Helimskis nie im Druck erschienen, war jedoch auf Anfrage stets einsehbar und ist inzwischen auch im Internet verfügbar: http://www.helimski.com/Katalog_Archive/Katalog.doc.

²³ Z. B. p. XI.

²⁴ *Ibid.* Die Schreibung „Merk” findet sich allerdings auch bei v. Klaproth (*Asia Polyglotta. Sprachatlas*, Paris 1813).

²⁵ Johann Friedrich Boensing war der Sohn des aus dem kurländischen Ughalen stammenden Organisten Friedrich Boensing und amtierte von 1778–1784 als Kommandant des Hafens von Ochotsk und von 1784–1796 als Vorsitzender der Gouverneurs-Magistrats. Zudem war Boensing als Assessor und Hofrat tätig (*Mesjacoslov s rospis’ju činovnych osob* [1782], 451 u. [1784], 376).

dessen Vornamen in seinen Arbeiten nicht nennt, was hinsichtlich der Benutzung der Archivmaterialien einen bösen (aber hoffentlich unbegründeten) Verdacht aufkommen läßt.

Eine Schwierigkeit hat sicher in den mangelnden deutschen Sprachkenntnissen der Vf.in bestanden.²⁶ Über solche ist im Allgemeinen bei Nicht-Muttersprachlern zwar hinwegzusehen, jedoch führt das im vorliegenden Fall zu einigen Problemen, da gerade die jukagirischen Formen aus den historischen Aufzeichnungen häufiger fehlerhaft oder willkürlich „angepaßt“ wiedergegeben werden. Leicht kann dies im Verbund mit den Fehlschreibungen den (gewiß unbegründeten) Verdacht (s. o.) aufkommen lassen, daß der Vf.in die betreffenden Arbeiten nicht vorgelegen haben – zumal dann, wenn bereits die Titel der Beiträge fehlerhaft wiedergegeben werden (darunter in zwei der drei für das Wörterbuch benutzten Arbeiten von F. A. Schiefner; auf p. 92, Z. 19 lies „Jukagiren“ statt „Jukagire“ u. „Mélanges“ statt „Mélange“, ibd., Z. 21 lies „Kenntniss“ statt „Kenntnis“).²⁷

Tatsächlich finden sich gerade auch in den Versuchen der Vf.in handschriftliche Aufzeichnungen in deutscher Sprache (etwa die „Jukagirische Wörtersammlung“ C.H. Mercks) wiederzugeben, zahlreiche Fehlschreibungen. Diese beginnen bei der Lesung des Deckblattes des Merck-Dokuments (so schreibt Nikolaeva auf p. 23: „Bey de Billingschen Expedition ven Dr. Merk gesammelt“ – tatsächlich steht auf dem ersten Blatt des Manuskripts „Bey der Billingschen Expedition von Dr. Merk gesammelt“) und ziehen sich durch die gesamte Arbeit resp. die Versuche der Lesung aller Teile des in dem Manuskript enthaltenen Materials. So bspw. *natsha* „face“ (Nikoleva [2006], Nr. 1340) statt *natscha* („Antlitz“ im Ms. p. 2 r, col. a), einige Einträge fehlen offenbar ganz, bspw. *alvalle* „Weib“ (im Ms. p. 2 r, col. a) oder *nunbur* „Thau“ (Ms, p. 4 r, col. a).

Ein großes Problem stellt allerdings auch der Verzicht auf genaue Angaben der Seiten resp. Kolumnen, auf resp. in denen sich die von der Vf.in zitierten Formen finden, dar. Dies mag bei publizierten Materialien ja noch halbwegs akzeptabel sein, sind diese doch prinzipiell jedem Benutzer zugänglich, mit ungedruckten Quellen allerdings sollte sachgerechter verfahren und den Gepflogenheiten entsprechend Blatt und Seite genau angegeben werden, als Beispiel seien hier bloß die Einträge aus der Liste von Merck gegeben: etwa *koil* „Gott“ (bei Nikolaeva [2006], Nr. 2048 – dort unter **qoj-*) , im Ms., p. 2 r, col. a.

Auch die Zusammenfassungen der in den jeweiligen Lemmata gegebenen Bedeutungen unter einer einzigen, wie hier anhand der Beispiele für „Mund, Lippe“ oder „Gesicht“, bisweilen unter Vernachlässigung mehr oder weniger abweichender Bedeutungsangaben in den Originalaufzeichnungen, ist mehr als problematisch, da es sich einerseits um historische Sprachaufzeichnungen handelt und diese andererseits aus verschiedenen Sprachen und

²⁶ Cf. hierzu Knüppel, op. cit., coll. 626–627.

²⁷ Hier gilt, was schon oben hinsichtlich der „blinden“ Zitation älterer Arbeiten ausgeführt wurde: auch die fehlerhaften Angaben der Titel finden sich nicht nur im „Historical Dictionary of Yukaghir“, sondern bereits auch in der von Nikolaeva im Internet im Rahmen ihrer „Online Documentation of Kolyma Yukaghir“ bereitgestellten Bibliographie (<http://ling.uni-konstanz.de/pages/home/nikolaeva/documentation/intro/bibliography/bibliography.html>). Zu Schiefner (*Über Baron Gerhard ...*, op. cit.) wäre noch nachzutragen, daß die Arbeit 1872 auch in den *Bulletins* der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienen ist.

Dialekten stammen, also gerade den von den Aufzeichnenden notierten Feinheiten eine besondere Bedeutung zukommen kann. Auch der Verzicht auf die Einbeziehung möglicher, über die „einfache“ Bedeutungsangabe hinausreichender Erklärungen der Aufzeichnenden, ist zu bedauern. So fragt sich der Benutzer des Wörterbuchs natürlich schon, ob sich beispielsweise auf den Zetteln des handschriftlichen Wörterbuchs von V.I. Iochel'son zusätzliche Bemerkungen befinden und falls ja, welcher Natur diese sind.

Nun sollte an dieser Stelle nicht der Eindruck erweckt werden, daß das historische Wörterbuch I.A. Nikolaevas eine einzige Ansammlung von Fehlern darstellt. Es handelt sich vielmehr um eine Pionierleistung und so sollte die Arbeit daher auch gesehen werden. Allerdings sollte das Vorliegen der Arbeit nicht dazu verleiten, diese als etwas Endgültiges zu betrachten und von weitergehenden Untersuchungen abzusehen – oder gar vor selbigen zurückzuschrecken. Auch wäre es fatal, entsprechende Unternehmungen von Seiten möglicher Förderer mit dem Verweis zurückzuweisen, daß eine entsprechende Arbeit ja schon mit dem „Historical dictionary of Yukaghir“ vorliege. Vieles von dem, was die Vf.in in ihrer Arbeit liefert, sollte eher auch als Vorschlag und Diskussionsgrundlage aufgefaßt werden. Auch sei an dieser Stelle noch einmal mit Nachdruck betont, daß die Aufbereitung der Forschungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen publizierten und unpublizierten Aufzeichnungen sowie deren Verhältnis zueinander, bei allen bestehenden Schwächen, doch als beispielhaft angesehen werden kann. Das Wörterbuch ist zweifelsohne eine große Leistung, für die Frau Nikolaeva, die dem Vf. seine bisweilen zugegebenermaßen etwas harsch ausgefallene Kritik hoffentlich nachsehen wird, trotz allem, der Dank all jener Kollegen, deren Interesse den jukagirischen Studien gilt, gebührt.

Abkürzungen

- „Diachronica“ – „Diachronica. International Journal for Historical Linguistics“, Amsterdam.
- FuF – „Finnisch-ugrische Forschungen. Zeitschrift für finnisch-ugrische Sprach- und Volkskunde“, Helsinki.
- HSFM – „Hamburger sibirische und finnougri sche Materialien. Habent sua fata manuscripta“, Hamburg.
- OLZ – „Orientalistische Literaturzeitung. Zeitschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen“, Berlin.
- SLang – „Studies in Language. International Journal sponsored by the Foundation “Foundation of Languages”“, Amsterdam.
- UJb – „Ungarische Jahrbücher“, Berlin, Leipzig.
- UUÅ – „Uppsala Universitets Årsskrift“, Uppsala.
- ZSIPh – „Zeitschrift für slavische Philologie“, Heidelberg.